

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluss.)

Zu ihrem Benefice gab Dlle. Löwe: „Das Duell,“ Drama in 3 Akten nach dem Französischen; (un duelsous Richelieu) eines der effektivsten der neueren Erscheinungen von der Seine, voll frappanter Momente und Situationen, welches aber einer sehr sorgfältigen und edelgehaltenen Darstellung bedarf, welche nicht in allen Theilen zu finden war. Dlle. Löwe gab die Herzogin von Chevreuse mit tiefem echt weiblichem Gefühl, und machte es ihrer Nachfolgerin (Dlle. Frey) welche die Rolle in der Reprise gab, unmöglich, sich den Beifall des Publikums zu erringen. Für die Theilnahme an dem Ganzen verbürgt der Umstand, daß das Drama schon nach wenigen Tagen wiederholt wurde.

Von munteren Partien sahen wir Dlle. Löwe als Katharina in Deinhardstein's Bearbeitung der „Widerspenstigen,“ Philippine in Raupach's Sittengemälde „vor hundert Jahren“ und Gretchen im Holbein'schen „Vorjahr,“ und wenn sich ihr Talent auch mehr dem tragischen Genre zuzuneigen scheint, gab sie doch alle diese Partien mit Natur und Feinheit, Geist und Humor, und bewies vorzüglich in der letzten ihre vielseitige Verwendbarkeit auf der Bühne.

Dlle. Bervison vom ständischen Theater zu Grätz, hat 2 Gastrollen gegeben: Königin Elisabeth im „Effer“ und Baronin Wendheim in „Welche ist die Braut?“ und ist in Folge derselben für das Fach der edlen Mütter engagirt worden.

Dlle. Antonie Stiepanek, Schülerin der Mad. Czeyka, gab 3 Gastrollen auf unserer Bühne: Adalgisa in der „Norma,“ Giulietta in den „Montecchi und Capuletti“ und Agathe im „Freischütz,“ und erregte gute Hoffnungen für ihre Zukunft. Dlle. Stiepanek hat besonders schöne Chorden, die Tiefe und die Mittelstimme müssen jedoch noch mehr mit jenen ausgeglichen werden, eine vortreffliche Coloratur und musikalische Festigkeit. Wenn sie mit gleichem Ernste, wie bisher, fortstudirt, kann sie dereinst eine ausgezeichnete Sängerin werden.

Dem Vernehmen nach geht Dlle. Stiepanek nächstens nach Stuttgart, wohin sie zu Gastrollen auf der königlichen Bühne eingeladen worden ist.

Herr F. Prume, Professor des belgischen Conservatoriums der Musik, gab im Theater 4 Concerte, und erregte den Enthusiasmus der jüngeren Kunstkenner und der Dilettanten. Unstreitig muß er unter die ersten Violin-Virtuosen unserer Zeit gezählt werden.

Breslau, am 7. November 1839.

Theater. — Literatur. — Verschiedenes.

Fräulein Auguste Bothe, königlich russische Hofsängerin vom deutschen Theater in Petersburg, sang den Tancred, den Romeo und die Rosine, freilich Partien, welche wir hier zum Theil von den renomirtesten Sängerinnen der Gegenwart gehört haben, nicht ohne Beifall. Sie ist jedenfalls eine beachtenswerthe Altistin, und namentlich ist ihre Mimik so edel und gut beherrscht, daß man von solcher Mäßigung in einer dramatischen Periode toller Uebertreibungen recht wohlthätig angesprochen wird. Die Gätin wirkte auch in den musikalischen Soireen des Pesther Sängers M. Stark mit, und gefiel besonders durch den Vor-

trag eines russischen Nationalliedes, das auch bereits im Musikalienverlage von C. Granz hier erschienen ist. — In dem „Soldaten von Arresto,“ ein Stück, das mir eben keine Bereicherung des hiesigen Repertoirs scheint, spielte Mad. Ditt als Antrittsrolle die Emilie und ward hinlänglich beifällig. Mad. Wilhelmy von Braunschweig hatte zu ihrer Antrittsrolle die Bertha in Grillparzer's „Abnufrau“ gewählt, wodurch denn dieses ergreifende hochpoetische Drama wieder ein Mal seiner unverdienten Vergessenheit entzogen wurde. — Als Neuigkeiten verdienen folgende Sachen genannt zu werden: „Die gefesselte Phantasie,“ romantisch-komisches Originalzauberspiel von Raimund. Leider war die Ausnahme dieses allerdings genialen, aber auch hin und wieder sehr barocken Werkes, das wir nicht für das beste des verewigten Dichters halten möchten, eine ziemlich laue, und in hiesigen Blättern gab man sich viel Mühe, die Vortrefflichkeit dieser Piece zu beweisen. Daraus ist aber zu ersehen, daß das Publikum auf die Kritik gar nichts giebt und nur seinen Geschmack gelten läßt. Nicht viel bessere Theilnahme fand „der Traum ein Leben“ von Grillparzer, und in der That ist es wohl gewagt, eine Handlung auf's Theater zu bringen, für welche schließlich alles Interesse vernichtet wird, wenn der jämmerliche Held Rustan erwacht, sich dehnt, die Augen reißt und — er mit dem gesoppten Publikum zugleich ausgeschlafen hat. Der Traum ist freilich ein Leben, aber kein dramatisches, und da der Traumgott einem Jeden seine Bilder ohne besonderes Zuthun und gratis vorgaukelt, so mögen die Leute für ein solches Traumdrama kein Entree bezahlen. Uebrigens war auch die erste Aufführung dieses dramatischen Märchens an und für sich ungenügend, und weder Herr Ditt (Rustan), noch Herr Schramm (Zanga), noch auch Herr Schöpe (Massub) entsprachen den Anforderungen des Publikums und des Dichters. Die zur Deklamation sehr ungeeigneten trochäischen Vierfüßler, in denen das Drama geschrieben ist, fielen der Dlle. Hilbebrandt (Günare) und der Mad. Ditt (Mirza) sichtlich schwer. Grillparzer scheint aber ein Mal in dieß Vermaß unheilbar verliebt. — „Der reiche Mann“ oder „die Wasserkur“ von Dr. C. Töpfer verdient auf dem Repertoire bleiben, aber seltsame Mißgriffe begeht dieser treffliche Dichter in der Titelwahl seiner Produkte. Wie kann man ein so ernstes Lebensgemälde voll Rührungen, dessen Schluß versöhnend ist, ein Lustspiel nennen? Es ist viel eher ein Familienbild à la Zffland. Herr Edmüller verdiente alles Lob als Doctor Brott, Herr Schöpe als Commerzienrath v. Glittner und Mad. Ditt als Wilhelmine. „Der Brauer von Preston,“ komische Oper in 3 Akten vom Freiherrn v. Lichtenstein, Musik von Adam, ist nun auch zum Vergnügen aller hiesigen Kunstfreunde über die Bühne gegangen. Wer kennt nicht die lieblichen gefälligen Melodien des Componisten vom „Pouffillon von Lonjumeau“ und das große Talent Adam's für die komische Musik! — Die Handlung im „Brauer“ ist etwas mager, aber das Libretto mit mehr Eleganz abgefaßt, als es sonst bei Operntexten Mode ist. Mad. Meyer, Herr Prawit und Herr Beyer leisteten Alles, das Publikum heiter und zufrieden gestimmt zu erhalten; nur die Präcision der Haake'schen Chöre vermißt man noch immer, selbst bei den besten Opernaufführungen. — Am 15. v. M., als am Geburtsfest Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen wurde im Theater gegeben: 1) Festouvertüre von C. M. v. Weber, 2) eine Festrede, gebichtet von Grünig, gesprochen von Schramm und 3) „Lenore,“ vaterländisches Schauspiel von C. v. Poitai, Musik von Eberwein.

(Fortsetzung folgt.)